

Volksfreund für Frauen und Jungend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ ^{dreimal}_{wöchentlich} — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

42. Jahrgang.

Neue Kämpfe auf allen Seiten.

Deutsche Flottenwacht. — Die Arbeit unserer Feinde. — Von der Türkei.

Russland und Bulgarien.

Der Zeitung „Tenevit“ zufolge soll die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterstützung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn als Kompensation die Stadt

Umsatz mit 300 Quadratkilometern Umgebung ver-
trochen haben, nachdem Serbien vorher Rußland
vollkommen freie Hand gelassen hatte, Bulgarien
Gebietsabtretungen anzutragen. Die Zeitung er-
klärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich
gegenüber allen Vorschlägen, Bulgarien in Abenteuer
zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten.
Das Blatt fügt hinzu, daß die russische Diplomatie,
durch deren Patenschaft der serbisch-bulgarische Bünd-
nisvertrag zustande gekommen ist, am wenigsten nötig
hätte, heute ähnliche Vorschläge zu stellen. Das
Blatt „Utro“ sagt hierzu: Rußland und Serbien
wollten sich, nachdem sie im vorigen Jahre Bul-
garien gedemütigt hätten, heute über Bulgarien
lustig machen, indem sie ihm einen Prosamen von
ihrem Tische anbieten. Es wird aber der Tag
kommen, wo jeder erhält, was ihm zukommt. Gottes
Mächten mahlen langsam, aber sicher.

Das Erwachen der Türkei.

Während im Osten und Westen die deutschen
Armeen von Erfolg zu Erfolg schreiten, spielen
sich am Goldenen Horn merkwürdige Dinge ab.
Die jungtürkische Regierung hat plötzlich für die
Diplomaten der Dreiverbandsmächte eine enorme
Wichtigkeit erlangt und größte Beachtung gefunden.
Vergessen sind vorläufig, so möchte man die
Türkei glauben machen, alle russischen Aspirationen
auf die Dardanellen, die französischen Ansprüche
auf Kleinasien und die arabisch-persischen Wünsche
der Engländer. Mit Drohungen und Bitten hat
man versucht, die Pforte zu veranlassen, zum Drei-
verband abzuweichen. Bisher hat aber der Erfolg
nur das Gegenteil gezeitigt. Und auch die jetzt be-
kanntgegebenen jüngsten Maßnahmen, mit denen
die Dreiverbandsdiplomaten die Türkei ködern wollten,
werden in ihrem Resultat in der diplomatischen
Welt des Dreiverbands vernünftiger Schminzeln her-
vorkommen. Die Dreiverbandsmächte wollten sich
nämlich für den Fall, daß die Türkei in dem
gegenwärtigen Kriege ihre absolute Neutra-
lität verspräche, damit einverstanden erklären, daß
sämtliche Kapitulationen abgehehrt werden. Die
jungtürkischen Staatsmänner haben auf diese plum-
ben Versprechungsversuche der Dreiverbandsleute die
entsprechende Antwort gefunden, indem sie darauf
hinwiesen, daß die Neutralität der Türkei
nicht käuflich sei. Zugleich aber hat die tür-
kische Regierung den ersten Teil des Vorschlags
angenommen und durch kaiserliche Verfügung die
Aufhebung der Kapitulationen veran-
laßt. Diesen Effekt ihrer Bemühungen werden die
Dreiverbandsdiplomaten wohl kaum erwartet haben.
Der Begriff Kapitulation bedeutet übrigens nichts
anderes als „Verträge“, nämlich solche völker-
und staatsrechtlicher Art. Mit der „Kapitulation“ im
militärischen Sinne hat es natürlich nichts zu tun.
Die Bezeichnung rührt von dem „Kapielen“ her,
in die die einzelnen Abschnitte dieser Verträge ein-
geteilt sind. Im Orient, insbesondere in den musel-
manischen Staaten, sind den Bewohnern christlicher
Nationen gewisse wichtige Privilegien eingeräumt
worden, die sich zum Teil aus der mangelhaften
Rechtspflege und Verwaltung jener orientalischen
Länder erklären. In der Türkei werden ausländi-
sche Postanstalten und eine ausländische Staats-
schulverwaltung unterhalten. Dies und die
Steuerfreiheit ausländischer Bewohner sind die wich-
tigsten „Kapitulationen“ zwischen der Türkei und
den europäischen Großmächten.

Einem solchen aus dem Orient zurückgekehrten
Freunde des „Berliner Lokalanzeigers“ war Ge-
legenheit zu

Unterredungen mit leitenden Staatsmännern der Türkei

geboten, denen unter anderem nachstehendes zu ent-
nehmen ist: Der jetzige Weltkrieg wird das Ende
oder die Unterbrechung der Türkei bringen. Eine
verkleinerte Türkei wie sie heute besteht, hat keinen
Sinn und keine Existenzberechtigung. Der jetzt
wütende Weltkrieg wird mindestens ein Jahr dauern
und wenn die Türkei während dieser Zeit ihr Ziel
nicht erreicht, so wird sie es niemals erreichen, und
untergehen. Wir haben jetzt etwa 800 000 unter
den Waffen und unsere heutige Armee ist damit
der deutschen Infanterie besser als irgendeine, die
die Türkei seit Jahrzehnten ins Feld gestellt hat.
Ob die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch
schon in diesem Kriege möglich sein wird, wird von
dem Grade abhängen, in dem es Deutschland ge-
lingen wird, die Seemacht Englands zu schwächen.
Wenn wir das ursprünglich uns gehörende Ägypten
in diesem Kriege noch nicht unserem Einfluß
zurückzugewinnen vermögen, so wird dies als spätere
Folge des jetzigen Krieges möglich sein, denn daß
Englands See- und Weltbeherrschung aus diesem
Kampfe bedeutend geschwächt hervorgehen wird, da-
rüber besteht bei uns kein Zweifel. Der Krieg gilt der
Befreiung der Welt zugleich von dem brutalen Joch
der Moskowiter und den heuchlerischen Klängen des
armatenden Englands, das seine Pläne auf der
verbliebenen Nebensache Frankreichs aufgebaut hat,
um gegen Deutschland einen Vernichtungskrieg zu
führen. Jeder gläubige Muselman betet heute für
Deutschlands Sieg, denn für uns ist Deutschland
das Land der Gerechtigkeit, der deutsche Kaiser der
natürliche Beschützer des Islams. Durch seine Kraft
und den großen Mut seiner Bewohner wird Deutsch-
land siegreich und als Vormachtstellung der alten
Welt aus dem ausgleichenden Kampfe hervorgehen,
der ihm trotz seiner jahrelangen Zurückhaltung und
Mäßigung von seinen Gegnern mit unermüdlicher
Täuschung aufgedrängt wurde. Wir fürchten nur
für Deutschland, daß seine große Grobmut
gegenüber den Besiegten zu weit gehen
läßt, eine Eigenschaft, die Deutschland mit den
großen türkischen Eroberern der Vergangenheit ge-
mein hat, deren Erde schließlich daran zu Grunde
ging, daß den bezwungenen Völkern vollständige
Freiheit und Selbstverwaltung hinsichtlich ihrer reli-
giösen, sprachlichen und kommunalen Einrichtung
belassen worden war.

Die Grossmächte gegen die Aufhebung der Kapitulationen.

Im Rom glaubt man, daß die Vorkämpfer
in Konstantinopel einen Protest gegen die ein-
seitige Aufhebung der Kapitulationen durch die
türkische Regierung vorbereiten. Italienische
Blätter sagen, die Türkei habe die Hoffnung,
ihre Maßnahmen zu verwirklichen, auf die
gegenwärtige europäische Lage gesetzt. Sie
kaufte sich aber. Denn die Grossmächte, unter
ihnen das neutrale Italien, werden auch wäh-
rend des Krieges für die Interessen ihrer
Gegensatzparteien nicht minder nachdrücklich ein-

treten, als bisher. Von unterrichteter Seite
wird mitgeteilt, daß wegen der Aufhebung der
Kapitulationen durch die Türkei die Vorkämpfer
der bei der Pforte kreditierten Mächte eine
übereinstimmende Note überreichten, in der
auf die bestehenden Verträge über die Kapi-
tulationen hingewiesen wird.

Der Kaiser begrüßt die Königs- grenadiere.

Nach dem Gefecht bei Birton, nordwestlich
von Longwy, nahm der Kaiser Gelegenheit,
um sein Königsregiment, dessen Chef
Prinz Oskar ist, zu begrüßen und zu den
Siegen, die das Regiment errungen hat, zu
beglückwünschen. Der Kaiser hielt hierbei
eine Ansprache, in der er etwa folgendes aus-
führte: „Ich begrüße Euch als Chef und sage
Euch meinen Dank. Ich habe das Regiment
schon oft bei Paraden und im Manöber ge-
sehen. Eine besondere Freude war es mir,
Euch auf erobertem Boden zu begrüßen. Das
Regiment hat sich geschlagen, wie ich es er-
wartet habe und wie es Eure Väter 1870/71
getan haben. Die Schlacht bei Birton wird
in der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit
den goldenen Letzten eingegraben sein. Als das
Regiment anrückte, habe ich die Hoffnung aus-
gesprochen, daß das Regiment sich wie un-
sere Väter bei Weißenburg und Wörth schla-
gen werde. Auch unsere Kameraden der Ost-
armee haben sich bereits trefflich geschlagen
unter dem Generalobersten von Hindenburg.
Auch die Armeen des Kronprinzen, die vierte
Armee unter Herzog Albrecht von Württem-
berg sind siegreich vorgegangen. Der Feind
zieht sich fluchtartig zurück. Die Ostarmee hat
drei russische Korps über die Grenze gevor-
worfen und zwei russische Korps haben auf offenem
Feldes kapituliert und 60 000 Mann mit zwei
Generalen sind Kriegsgefangenen. Alle diese
Siege haben wir einem zu verdanken, und das
ist unser alter Gott, der über uns ist.“

Eine gerechte Strafe.

Der Kronprinz hatte bekanntlich bei
der Einnahme der Festung Longwy dem Kom-
mandanten für die tapfere Verteidigung des
Platzes den Regen belassen. Wie nun-
mehr verlautet, gab der Kronprinz Befehl,
dem Kommandeur den Regen wieder ab-
zunehmen, nachdem sich herausgestellt hat,
daß bei der Verteidigung von Longwy Dun-
dumgeschosse verwendet worden sind.
Der Kommandeur will von dem Vorhanden-
sein der Dumdumgeschosse nichts gewußt haben.

Prinz Joachim zu Hause.

Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kai-
sers, der in den letzten Kämpfen auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnell-
schuß an den Beinen verwundet wurde und
kurze Zeit in einem Lazarett in Allenstein un-
tergebracht war, ist von dort nach Berlin über-
geführt worden und dort Sonntag eingetrof-
fen. Auf dem Bahnhof Charlottenburg hatten
vier Mann der Schöneberger Sanitätsbrüder
Aufstellung genommen. Kurz vor der Ankunft
des Juges traf die Kaiserin in Begleitung
von einigen Mitgliedern ihres Hofstaates ein,
beglückte die Sanitätsmannschaft und unter-
hielt sich mit ihr kurze Zeit. Auf Wunsch der
Kaiserin hielten sich zwei Mann bereit, den
verwundeten Prinzen nach dem Schloß Velle-
vue zu begleiten. Um 6.27 Uhr. ließ der
Zug in die Halle ein. Prinz Joachim, der
auf dem Transport von seinem Adjutanten
begleitet war, wurde sorgsam auf einer Bahre
aus dem Wagen gehoben. Die Kaiserin lächelte
und umarmte den Prinzen und überreichte ihm
einige Rosen. Gerührt betrachtete sie das
Eisene Kreuz, das der Prinz bereits trug
und sagte: es sei das erste, daß sie in diesem
Kriege sehe. Sodann wurde der Prinz in den
Gefäßstahl gebracht, der auch gleichzeitig
von der Kaiserin benutzt wurde. In der Bahn-
hofshalle angelangt, wurde der Prinz in den
Krankenwagen gehoben. Am Ausgang des
Bahnhofes hatten sich einige hundert Personen
angesammelt, die den Prinzen mit Hurra be-
grüßten und ihm Wünsche für seine baldige Ge-
nehung zuriefen. Dann ging es zum Schloß
Vellevue, wo der Prinz seine völlige Genesung
abwarten wird. Trotz seiner Verwundungen
befindet sich der Prinz wohl und bei gutem
Humor. Er selbst hofft, recht bald wieder ins
Feld zurückkehren zu können.

Prinz Joachim telegraphierte an die Groß-
herzogin Luise von Baden: „Durch Gottes
Gnade war es mir vergönnt, im Schrapnell-
feuer für unser geliebtes Vaterland ver-
wundet zu werden. Du kannst Dir denken, wie
stolz ich bin. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse
wird mich stets an diesen schönsten Tag
meines Lebens erinnern. Joachim.“

Edelmütige Tat deutscher Soldaten in Belgien.

In der uns feindlich gestimmten Presse,
schreibt die „Köln. Ztg.“, ist gar oft von Greuel-
taten die Rede, die unsere Truppen sich an-
gebrochen hätten zuschulden kommen lassen. Ein
Ungeheuer eines Infanterieregiments sendet
in einem Brief eine gedruckte Erklärung
der Einwohnerschaft von Braine-
le-Comte (zwischen Brüssel und Mons), die
das Gegenteil besagt. In dem Schriftstück heißt
es: „Es liegt den sämtlichen Bewohnern der
Stadt Braine-le-Comte am Herzen, den muti-
gen Soldaten der 3. Kompanie des Regiments
zu danken für ihre Hilfe beim Lösen
des Brandes des Rathauses, in dem heute
durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen ist.“

Französisches Lob für deutsche Fliegerleistungen.

Der kopenhagener „Politiken“ wird aus
Paris eine bemerkenswerte französische Aner-
kennung deutscher Fliegerleistungen mitgeteilt.
Ein von Nordost kommender deutscher Flie-
ger überflog Versailles. Der Flieger entbede-
te aber augenscheinlich die dortigen Verteidigungs-
maßnahmen gegen ein Luftbombardement. Er
wandte um und entkam trotz heftiger Verfol-
gung mehrerer französischer Jäger. Die deut-

schen Flugzeuge leisten überhaupt vortreffliche
Arbeit. Sobald französische Truppen irgendwo
Aufstellung genommen haben, erhalten sie durch
deutsche Flieger Besuch, die sich die Stellung
des Feindes scharf merken. Sobald die Flie-
ger nach den deutschen Linien zurückgekehrt sind,
pflügt sich die Flugrichtung der deutschen Gra-
nataten zu verändern. Diese Beobachtung kann
man nach jeder Mitternacht deutscher Flugmaschinen
machen.

220 000 Kriegsgefangene in deutschen Lagern.

Bis zum 11. September waren in
Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene
untergebracht. Davon sind:

Franzosen:	1880 Offiziere	86 700 Mann
Russen:	1830 „	91 400 „
Belgier:	440 „	30 200 „
Engländer:	160 „	7 350 „

Unter den Offizieren befinden sich zwei
französische Generale, 2 russische Kommandie-
rende und 13 andere Generale, unter den
Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine
große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet
sich auf dem Transport zu den Gefangen-
slagern.

In der Zahl der in den Gefangenenslagern
in Deutschland untergebrachten Kriegsgefange-
nen sind die bei Maubeuge gefangenen 40 000
Franzosen und ein großer Teil der in Ost-
preußen in der Schlacht bei Tannenberg sowie
in den neuesten Schlachten gegen die Russen
kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

Eine Proklamation des Bürgermeisters von Antwerpen.

Laut Neud Courant hat der Bürgermeister
von Antwerpen folgende Proklamation an die
Bürgerchaft gerichtet: „Ich erlaube nachdrück-
lich meine Mitbürger, ihre Ruhe und Würde
zu bewahren bei der Ankunft von Kriegsge-
fangenen. Wie auch die Gefühle gegenüber
dem Feinde sein mögen und die Folgen der
Katastrophe, unter denen unsere Mitbürger so
entsetzlich leiden, erlaube ich die Bevölkerung,
alle Ruhe zu bewahren und feindliche Neuge-
rungen gegenüber den Gefangenen zu unter-
lassen, damit der gute Ruf unserer Stadt ge-
wahrt bleibt.“

Eine belgische Gewalttat.

Vor einigen Tagen brachten wir aus Ost-
ende die Nachricht, daß dort ein deutscher
Reichsangehöriger erschossen worden
sei. Wie wir von zuverlässiger Seite erfah-
ren, handelt es sich um einen hochange-
sehenen deutschen Kaufmann, der bei
Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken
in Belgien weilte. Spionagegedienste hat er nie-
mals geleistet.

Der falsche Unteroffizier.

Die luxemburgische Presse meldet folgendes Vor-
kommen: In Trier gelang es einem Individuum,
sich die Uniform eines Unteroffiziers zu verschaffen.
Er mietete sich in Luxemburg ein Auto, womit er
nach Belgisch-Luxemburg fuhr und dort unter Pro-
tektion bis 30 000 Franken Kriegssteuer
erpreßte. Danach fuhr er mit dem Auto nach
Luxemburg zurück. Hier zahlte er dem Chauffeur
300 Mark. Der Chauffeur, durch die hohe Summe
stark gemacht, meldete der Militärbehörde den Vor-
fall, die den traurigen Helden verhaften ließ.

„Der größte Lump im ganzen Land“

Beim Einmarsch der Franzosen, Mitte August,
hielten es manche Leute für angebracht, den Fran-
zosen grundlos eine Reihe von Beamten zur Ver-
haftung zu empfehlen, so daß über diese Angeberei
sogar der französische Spezialkommissar seinen Un-
willen aussprach. Einer dieser Angeber, auf dessen
Verdächtigungen hin drei Schenkungen von den Fran-
zosen abgeführt worden waren, der Arbeiter Wohl
aus Lornach, wurde vor einigen Tagen vom
Feldgericht zu drei Jahren Zuchthaus ver-
urteilt.

Beileidskundgebungen zum Code Dr. Franks.

Der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf,
hat an die sozialdemokratische Fraktion folgen-
des Schreiben gerichtet: „Unser Kollege, der
Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim,
hat im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes
den Heldentod gefunden. Zu dem schweren
Verlust, den dadurch die sozialdemokratische
Fraktion und der Reichstag erlitt, gestatte ich
mir, Ihnen die aufrichtigste und herzlichste Teil-
nahme auszusprechen. Dr. Kaempf, Präsi-
dent des Reichstags.“

Ferner ist von dem Stellvertreter des
Reichstags Dr. Delbrück bei dem Präsi-
denten des Reichstags ein Schreiben folgenden
Inhalts eingegangen: „Im Kampf um Deutsch-
lands Verteidigung ist als erstes Mitglied des
Reichstags der Abg. Dr. Ludwig Frank auf
dem Felde der Ehre gefallen. Er hat damit
die Bestimmung, die er durch seinen Eintritt als
Kriegsfreiwilliger bekundet hat, mit seinem
Tode befestigt. Ob. Hochwohlgeboren beehre
ich mich zu ersuchen, dem Reichstage den Aus-
druck meiner warmsten Anteilnahme an dem
Verluste, den er durch den Tod Dr. Franks er-
litten hat, zu übermitteln.“

Unserm Kollegen von Stein zum 60. Geburtstag.

Der erste Journalist unserer Zeit ist zwei-
fellos der Generalquartiermeister von
Stein, der Sonntag seinen 60. Geburtstag
feiern konnte. Er besitzt alle Eigenschaften,
die von einem guten Journalisten verlangt wer-
den, in höchstem Maße: Mit scharfem Auge
scheitert er das Wesentliche vom Unwesentlichen,
mit größter Pünktlichkeit und Schnelligkeit
bringt er seine Berichte, denen er mit außer-
ordentlichem Geschicklichkeit die wirksamste Darstellungs-
form zu geben weiß, und die „Aufmachung“
des ganzen läßt niemals etwas zu wünschen
übrig. Den Vorwurf, daß er etwa ein Zei-
tenshinder wäre, kann man ihm wahrhaftig
nicht machen; im Gegenteil eher den, daß er

es bisweilen an erstrebenswerter Ausführlich-
keit fehlt. Er hat zweifellos die zu-
verlässigsten Informationen, die besten „Bezie-
hungen“, und er versteht es, im rechten Augen-
blick — gründlich zu schweigen. Er kann sich
rühmen, daß an seinen Manuskripten noch nie-
mals auch nur ein Wort gestrichen oder über-
haupt eine redaktionelle Änderung vorgenom-
men worden ist. Seine Mitarbeit ist überdies
geschätzt von der Presse jeglicher Richtung, seine
Einsendungen finden zunehmendes Begehren
sowohl bei den Konservern wie bei den sozial-
demokratischen Zeitungen.

Von Herzen wünscht Mitdeutschland ihm,
der sich im Sturm eine ganz ungewöhnliche
Vollständigkeit gewonnen hat, neben allem
Guten und Schönen, das sich bei solchen Ge-
legenheiten aufdrängt, nur wünschen läßt, eine
geeignete, erfolgreiche Fortdauer seiner erspre-
chlichen Tätigkeit.

Wenn er dann unter den letzten seiner Be-
richte, der einen ruhmvollen Frieden nach Nie-
derwerfung aller unserer Feinde uns läßt
möge, sein Zeichen gesetzt hat, dann wird das
deutsche Volk seine Veröffentlichungen sammeln,
als die eindrucksvollste, klarste und ergreifendste
Geschichte dieser großen Zeit. Der Titel aber
wird lauten:

Deutsche Weltgeschichte von Stein

Kleine Kriegsdemeschen.

Der König von Bayern ist wieder
ins Feld gerückt. Unterwegs hatte er eine Zu-
sammenkunft mit seinen Söhnen. Im Felde
besuchte er zahlreiche bayerische Regimenter
und überreichte dem Kronprinzen einen Tages-
befehl an die bayerischen Truppen, in dem er
ihnen seine Anerkennung und den warmsten
Dank für ihr Verhalten ausspricht.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die
Duma einberufen wurde, um eine Kriegs-
steuer zu beschließen. Die russische Re-
gierung hat die Telegrammtage von 5 auf 7
Kopeken erhöht; auch die Posttage soll erhöht
werden.

Der in Rotterdam erscheinende „Maasbote“
vom 6. September läßt sich durch seinen Pari-
ser Berichterstatter schreiben: „Sollte es den
Deutschen gelingen, in Paris einzuschießen, so
möchte ich nicht dafür einstehen, daß nicht ein
großes Blutbad unter ihnen angerichtet wird,
da die Pariser Frauen sehr beschloffen
haben, falls die Männer es nicht zwingen könn-
ten, selbst, die Hände aus dem Muff zu stecken“,
und die Vorgänge der Revolution
lehren uns, wie sie das verstehen.“

Die Wahrheit über Bömen brähe
sich jetzt auch in England Bahn. In der
„Westminster-Gazette“ schreibt ein früheres
Parlamentsmitglied: Da die städtische Bevölke-
rung plötzlich aus den Häusern auf deutsche
Soldaten feuerte, so mußte dieses wahnsinnige
Beginnen zu den gerechten Folgen führen. Lord
Roberts hat im Burenkriege bei gleichen Ver-
gehen Burenfarmen einäschern lassen.

Verschiedene Nachrichten.

Der Goldbestand der Reichsbank hat
in der letzten Woche eine Zunahme von rund
24 Millionen Mark erfahren, so daß die
Gesamtzunahme seit dem ersten Kriegsausweis be-
reits über 100 Millionen Mark beträgt. Insgesamt
verfügt die Reichsbank jetzt über 1880 Millionen
Mark Gold. Diese Goldbestände sind ein erst-
klassiges Zeichen des gestiegenen Vertrauens zu unserer
Finanzlage.

Als bei der Räumung Lembergs die
österreichischen Behörden den griechisch-katholischen
Patriarchen von Lemberg überreden wollten, die
Stadt zu verlassen, erwiderte er: Wo die Herde,
da muß auch der Hirt sein! Jetzt haben ihn die
Russen bei ihrem Einrücken in die Stadt zum
Kriegsgefangenen gemacht.

In Berlin erzählt man sich folgendes Ge-
spräch zwischen zwei Rechtsanwälten:
„Nun, wie geht es Ihnen in diesen Kriegzeiten,
Herr Kollege?“ — „Ausgezeichnet! Ganz wie S.
M.: Ich kenne keine Parteien mehr!“

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben
wieder zwei tapfere Flieger, Oberleu-
tenant Pfaffig und Leutnant Wolf von der österrei-
chischen Armee den Tod gefunden.

Ein gesunder Vorschlag findet sich im „Tag“.
Es soll bei den Friedensverhandlungen von unseren
Feinden als besonderer Punkt des Fried-
ensprotokolls die Anerkennung verlangt
werden: Die pp. Regierung erkennt an, daß sie
sich durch Anwendung der Dum-Dum-Geschosse eines
Bruches des Völkerrechts schuldig gemacht hat!

Prinz Heinrich von Preußen sandte,
wie dem „Lokalanzeiger“ mitgeteilt wird, eine
aus reinem Golde bestehende künftige
russisch ausgeführte Ehrenmedaille dem
Reichsbankdirektorium zum Einschmelzen. Das
Direktorium machte den Prinzen telegraphisch be-
rath aufmerksam, daß die Medaille durch den Ver-
kauf an einen Liebhaber bedeutend mehr bringen
würde. Der Prinz aber beschloß kurzer Hand
zurück, daß er die Einschmelzung wünsche.
Der Erlös wird dem Roten Kreuz zufließen.

Die Tracht der katholischen Geist-
lichen von Elfaß-Lothringen in und außer
Dienst war bisher immer noch die französische
Soutane, die sogenannten Abbé-Tracht. Eine
Änderung in dieser Hinsicht im deutschen Sinne
wird durch eine bischöfliche Veröffent-
lichung im „Elfaßer“ angebahnt, die an die
Kantonalparrer gerichtet ist, und welche besagt: Mit
Macht auf die neuen Verhältnisse hatten wir
es für angezeigt, die Soutane als gleichberech-
tigtes Kleid im bürgerlichen Verkehr neben dem
bisher üblichen Talar gelten zu lassen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist ein
kleiner Transportdampfer mit 110 Solda-
ten an Bord im Hafen mit einem italieni-
schen Dampfer zusammen gestoßen und
gesunken. Von allen an Bord befindlichen sollen
nur 15 Soldaten gerettet sein.

Welch unsinniges Zeug die New Yorker Standa-
blätter ihren Lesern aufstischen, zeigt folgendes
Kriegstelegramm des „Central News“: In Petro-
grad, Paris und London sind Begegnungsluftschiffe
mit Truppen gelandet. König Georg von
England ist als Gefangener fortge-
führt; es werden 100 Millionen Dollars als
Lösegeld verlangt. Das gleiche Schicksal droht dem
Zaren und Poincaré.

Wegen der Beschlagnahme mehrerer holländischer Dampfer ordneten mehrere holländische Interessenten telegraphisch an, wegen Verlustgefahr einstweilen keine Produkte aus holländisch-Indien zu verschicken.

Westfalen u. Rheinland.

1. Kamen, 15. Sept. (Berichtedenes.) Die Kriegsschreibstube und der Arbeitsnachweis sind von jetzt ab an den Wochentagen von 5 bis 7 Uhr, des Sonntags von 11 bis 12 Uhr und außerdem an den Markttagen, des Montags und Donnerstags, von 10 bis 12 Uhr bei Herrn W. Kümper geöffnet. Es wird dort unentgeltlich Hilfe geleistet beim Schreiben von Briefen, Feldpostkarten und Adressen. Ueber den Verbleib von Soldaten, von denen längere Zeit keine Nachrichten eingelaufen sind, werden Erkundigungen eingezogen. Auch in anderen Angelegenheiten wird gern Rat erteilt, soweit das möglich ist.

(Liebesgaben an unsere Krieger.) Der Verein für Kriegsfürsorge in der Stadt Kamen hat beschlossen, an unsere tapferen Streiter Zigarren und Tabak zu senden. Die Angehörigen wollen die genauen Adressen in der Kriegsschreibstube bei Herrn W. Kümper abgeben. Dieser Beschluß ist mit Freuden zu begrüßen, denn unseren Soldaten wird eine Zigarre oder das Marschpfeifen manche Sorgen verschaffen.

Gefangenentransporte kamen in den letzten Tagen hier durch: Franzosen, Belgier, Engländer und Russen. Gestern morgen kam ein größerer Transport gefangener Franzosen durch unsere Station. Ein Mann wird gestammt haben über die „neueste Pariser Mode“, die die Kerle trugen.

Weitere Fahrgelegenheit zwischen Kamen und Dortmund. Von Dienstag, den 15. September, ab fahren Militär-Volkszüge 84 Dortmund H. B. ab 5.51 vorm., Kamen an 6.28 vorm. und Militär-Volkszug 37a Kamen ab 7.04 vorm., Dortmund H. B. an 7.41 vorm.

Schickt die „Kamener Zeitung“ ins Feld, es geht portofrei bis zum Gewicht von 50 Gramm. Unsere Krieger im Felde interessieren viel weniger die „Weltstadt-Zeitungen“ als die Heimatblätter, die neben den Kriegsnachrichten noch die lokalen Angelegenheiten behandeln. Mögen es keine großen Dinge sein, die da vorliegen, aber sie berühren das rein Menschliche, sie geben dem Krieger die beste Gelegenheit zu lesen und sich auszumalen, wie es zu Hause steht. Das gibt dann in den Ruhepausen ein Aufatmen und manche frohe Viertelstunde.

Eingebrochen wurde in der Samstag Nacht in das Geschäft des Wegwerfers Ebbsinghaus. Der Dieb packte einen Kasten Wäsche und Schmuck in einen Karton und dachte nun damit seine Lagerstätte glücklich zu erreichen. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Er wurde von Herrn Ebbsinghaus bemerkt, welcher die Polizei benachrichtigte. Anscheinend hatte der Eindringling die Wäsche nach Dortmund zu fahren, als er jedoch Polizeibeamte ankommen sah, ließ er seine Beute im Stich und verschwand im Dunkel der Nacht. Glücklicherweise ist der Nacharbeiter erkannt und wird wohl bald gefast werden.

Doverberg, 15. Sept. (Kriegsbesdien.) Auch in unserer Gemeinde hat man den Kriegsbesdien in vollem Umfange aufgenommen. Ein unter Vorsteh des Herrn Gemeindevorstehers Binkmann stehender Ausschuss hat die Sammelstätigkeit zu Ende geführt. Der Erfolg war ein äußerst befriedigender, wurden doch 1476,50 Mk. zusammengebracht. Für unsere Gemeinde ein gutes Resultat.

Die neuesten Kriegsnachrichten. Schwere Kämpfe vor Paris.

Wolffs Bureau meldet aus dem großen Hauptquartier: Im Westen finden am rechten Flügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Jetzt wieder gute Bahnverbindung nach Iserlohn und zurück.

General von Hindenburg an den Kaiser.

Wolffs Bureau meldet aus dem großen Hauptquartier: General von Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: Der Wilnaer Armee — 2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-division und fünf Kavallerie-divisionen — ist durch die Schlacht an den masurenischen Seen und die daran sich anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reserve-armee — 22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps und Teile des 3. sibirischen Armeekorps — hat in besonderem Gefecht bei Lyda schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, kann ich den vollen Umfang der sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfe noch nicht melden.

Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie, gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und gekniet hat.

Gezeichnet Hindenburg.

Die österreichische Beute in der Lemberger Schlacht.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener Zeitung „Morgen“ meldet: Die Schlacht bei Lemberg wurde abgebrochen. Unsere Truppen zogen sich zurück und wurden in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unser Plan, durch eine rasche und kühne Offensive die russischen Armeen zu zerbrechen, scheiterte nicht wegen mangelnder Führung oder der Inferiorität der Truppen, im Gegenteil, die Führung und die Truppen leisteten Uebermenschliches; aber der Heroismus der Truppen scheiterte an der großen kolossalen Uebermacht des Feindes. Es ist festgestellt worden, daß die Uebermacht der Russen viele Divisionen beträgt, wobei zu bedenken ist, daß die russische Division stärker ist als die unsrige. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor dem offiziellen Beginn des Krieges eingeleitet haben. Endlich haben wir fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegen uns, und wenn man das bedenkt, kann man erst die Leistung unserer Truppen richtig abschätzen. In fast ununterbrochenem dreiwöchigem Kampfe hielten sie in fortwährender Offensive dem Feind nicht nur überall stand, sondern nahmen ihm auch fast

60 000 Gefangene und 300 Geschütze

ab. Aber diese Teilerfolge, so groß sie auch waren, konnten nicht zu dem gewünschten Resultat vereinigt werden, weil die Russen buchstäblich für jede geschlagene Division eine neue heranverfügen konnten. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Versammlung unserer Truppen in einer Stellung, an der sich die Uebermacht der Russen brechen müßte. Wir können hier ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals: Unsere Truppen sind nicht geschlagen und fühlen sich auch nicht geschlagen. Die österreichisch-ungarische Armee bezieht eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feinde Trotz bieten kann.

Zur Schlacht bei Lemberg

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die eingehenden Mitteilungen des Kriegsberichterstatters des „Morgen“ über die Schlacht bei Lemberg bekräftigen den Eindruck, den der amtliche Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes hinterließ. Lediglich strategische Rücksichten veranlassen den Befehl, die Truppen in eine Stellung zurückzunehmen, in der die Vorbereitungen für ihre Operationen getroffen werden können. Dieser Maßregel war kein Mißerfolg vorangegangen, sie wurde im Gegenteil angeordnet, nachdem ein wichtiger Teilerfolg errungen worden war. Die große Uebermacht des

Feindes in Verbindung mit der Uebermüdung der seit Wochen im Kampfe stehenden österreichisch-ungarischen Truppen machten es unmöglich, auf der ganzen weit ausgedehnten Schlachtfeld die einzelnen Armeen vor der Gefahr von bedenklichen Flankenstößen zu sichern und ein gleichmäßiges Fortschreiten der Operationen zu gewährleisten. Nach berühmtem Muster dürften die Russen mit bekannter Wahrheitsliebe die Kunde von einem gewaltigen Siege in die Welt hinausgeschickt haben. Das ändert an der unumstößlichen Tatsache nicht das Geringste, daß das österreichisch-ungarische Heer aus überaus schwierigen Kämpfen unge schlagen hervorgegangen ist und sich zu neuen Unternehmungen bereit hält. Der heldenmütige Kriegergeist, den es seit Beginn der Auseinandersetzungen mit den Feinden vielfach in so erhebender Weise bewährt hat, ist ungebrochen. Aus den bisherigen glänzenden Leistungen kann die zutreffendste Erwartung geschöpft werden, daß Oesterreich-Ungarns Heerscharen mit frischen Kräften den Kampf wieder aufnehmen und unter der hervorragenden Heeresleitung zum endgültigen Siege führen werden.

Ein deutscher Kreuzer gesunken.

Am 13. September vormittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Gela“ durch einen Torpedostoß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertreter

des Chefs des Admiralsstabes: Behnke.

„Gela“, ein kleiner geschützter Kreuzer, ist 1895 vom Stapel gelaufen und hatte eine Gesamtbesatzung von 187 Mann.

Die Kämpfe an der Marne

Ind nach einer von Wolffs Bureau verbreiteten Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ noch nicht beendet. Aber es ist offenbar eine Wendung zu unseren Gunsten eingetreten. Der rechte Flügel der russischen Armee hat sich zurückgezogen, sondern einen französischen Durchbruchversuch siegreich zurückgeschlagen, wozu wir schließen können, daß ein derartiger Versuch nicht mehr erneuert werden wird. Unter diesen Umständen können wir hoffen, daß auch in den anderen Stellungen des Schlachtfeldes der Ausgang zu unseren Gunsten sich abspielen wird. — Aus dem Osten lauten die Nachrichten andauernd gut. Generaloberst von Hindenburg ist in seinem Verfolgungs- und Siegeszuge nicht aufgehalten worden und hat nunmehr bereits jenseits der Grenze Fuß gefaßt. Der Bar dürfte vielleicht heute schon bedauern, daß er feierlich versicherte, niemals Frieden schließen zu wollen, solange ein Feind auf russischen Boden stehe. Da müßte man ja beinahe russischen Boden annehmen, um es dem Feinde zu erleichtern, sein Wort zu halten, denn annehmlicher Boden würde nicht mehr russischer Boden sein. Die Größe der russischen Verluste wagt man in Petersburg noch nicht anzudeuten, immerhin gibt eine amtliche Mitteilung aus Petersburg den Rückzug der Russen in Ostpreußen zu. Sie befaßt folgendes: Am 10. September wurde eine überwälzende Bewegung deutscher Truppen gegen den linken Flügel der Armee des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung nötigte die Russen, sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen unternahmen die Russen zur Aufhaltung der deutschen Offensive aktive Operationen. Aber da stellte sich heraus, daß die Russen sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden. An jener Front dauern die Kämpfe an.

Gegen die falschen Beschuldigungen über Deutschland.

Der norwegische Gelehrte Hauris Val veröffentlicht, wie Wolffs Büro meldet, an der Spitze des „Dagbladet“, das der Regierung nachsteht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Kaiser von Rußland dem deutschen Kaiser vorgeschlagen habe, das entblößte England anzugreifen, was Kaiser Wilhelm II. abgelehnt habe, ebenso daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte Kaiser Wilhelm II. gewollt, so hätte Deutschland damals dem Japankaiser den Todesstoß gegeben. Jetzt sei Deutschland der Krieg ausgebrochen worden. Jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen. Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Franzosen und Russen haben schon vor der Kriegserklärung die Grenze überschritten. Belgien habe mit Frankreich einen Vertrag geschlossen. Deutschlands Auftreten auch gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. In den letzten 44 Jahren sei kein Land so abgeneigt gewesen gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen und so klar darüber, daß seine Eroberungen auf den Kulturfeldern mit geistigen Waffen und nicht auf geographischem Gebiet mit dem Schwerte erfolgen müßten, sowie sich so seiner Verantwortung in der Politik bewußt, wie Deutschland. Will man auf dessen Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten, Deutschland habe keinen Pfennig, keine Exerzierstunde zuviel angewandt. Der Inhalt des Artikels ist

der, daß Deutschland in der Notwehr gehandelt habe. Seine Sache sei gerecht. Jeder rechtlich denkende Nichtdeutsche müßte dies laut vor aller Welt bekennen.

Ein französischer General über die deutschen Truppen.

Der Mailänder Korrespondent der Turiner „Stampa“ hatte eine Unterredung mit einem französischen Divisionsgeneral, der sich mit großer Anerkennung über das Verhalten der deutschen Soldaten in den Schlachten an der Marne äußerte. Die französische Armee sei zwischen dem Ornay und Paris beinahe doppelt so stark gewesen wie die Deutschen, aber was für ein Feind! Bei Tagesanbruch ist eine dünne Schützenlinie vorhanden, aber mit tags bildet diese Linie eine starke Verschanzung von Soldaten. Was wir uns nicht erklären können, ist die wunderbare Widerstandsfähigkeit des Feindes. Wir werden jedenfalls noch lange und große Mühe haben, sie zu überwinden.

Oberst Reutter gefallen.

Die „Allg. Volksztg.“ meldet: Nach den Mitteilungen mehrerer in Brüssel eingeleiteter verbundener Offiziere ist in Frankreich auch Oberst von Reutter, vormals Kommandeur des 99. Infanterieregiments in Zabern, an der Spitze des Grenadierregiments Nr. 12 gefallen. Der Verstorbene fand den Tod als Kommandeur desselben Regiments, an dessen Spitze auch sein Vater im Jahre 1870 fiel. Oberst von Reutter wurde im vorigen Jahre bekannt als Kommandeur des 99. Infanterieregiments in Zabern, dem auch Leutnant von Forstner angehörte. Die Zaberner Vorgänge aus dem November vorigen Jahres sind noch in allgemeiner Erinnerung. In dem Prozesse, der dann vor dem Kriegsgericht in Straßburg stattfand, wurde Oberst von Reutter bekanntlich freigesprochen.

Aufstand in Indien?

Die Berliner „Morgenpost“ berichtet: Aus London meldet Göttheborgs „Morgenpost“ die erste englische Bekräftigung der Nachricht, daß ein Aufstand in Indien ausgebrochen sei. Wenn gleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte Berichte gab, verhehlen die maßgebenden englischen Stellen nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Situation in Indien völlig verkannt hätten und daß die dort ausgebrochene Meuterei zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gäbe.

Ein Manifest der englischen Arbeiterpartei gegen den Krieg.

Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ teilt ein Manifest der englischen unabhängigen Arbeiterpartei mit. Bemerkenswert ist darin die Kritik der englischen Regierung, wie sie seinerzeit in den Unterhaus-Reden Macdonalds und Keir Hardies zu Tage trat. Es heißt in dem Manifest: Es ist ebenso unrichtig, zu sagen, daß die englische Politik völlig weiß und die deutsche Politik völlig schwarz gewesen sei, selbst wenn der Wortlaut des englischen Weißbuchs wahr ist, fest ist die Beweisführung. Es ist zugegeben, daß Grey in den Tagen, die dem Kriege unmittelbar vorausgingen, für den Frieden arbeitete. Es war aber zu spät. Er hatte viele Jahre lang den anderen Diplomaten den Abgrund gegraben, und ein wahres Staatsmannsgeheim hätte den sicheren Resultaten vorausgesehen und sie vermieden. Nicht die furchtbare oder die belgische Frage hat dieses Land in den furchterlichen Kampf geworfen. Großbritannien steht nicht im Kampf für unterdrückte Nationen oder für Belgiens Neutralität. Wäre Frankreich durch Belgien in Deutschland eingerückt, wer glaubt da, wir hätten die Feindseligkeiten gegen Frankreich eröffnet. Hinter dem Rücken des Parlaments und des Volkes gab Grey Frankreich geheime Versprechungen, deren Erfüllung er leugnete, wenn er gefragt wurde. Darum steht dieses Land nun im Angesicht des völligen Ruins und der harten Notwendigkeit des Krieges. Verträge und Abmachungen haben Frankreich gezwungen, sich ins Schlepptau nehmen zu lassen von Rußland und England von Frankreich. Aber jetzt kommt das alles zu Tage und die Männer, die die Verantwortung tragen, sollen zur Rechenschaft gezogen werden. England hat sich selbst hinter Rußland gestellt, die reaktionäre, korrupteste und unterdrückteste Macht in Europa. Sowie man Rußland seine territorialen Wünsche befriedigen und seine Asienmacht ausbeuten läßt, läuft die Zivilisation und die Demokratie ernstliche Gefahr, und dafür hat England das Schwert gezogen.

Die Karten des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes,

welche wegen der vorzüglichen Ausführung und des billigen Preises von

nur 40 Pfg.

so außerordentlichen Beifall gefunden haben, sind wieder eingetroffen.

Verlag der „Kamener Zeitung“.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Unser Kaufhaus ist ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends geöffnet. Sonntags von 8 bis 12 Uhr und 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 4. September starb in Le Chateau bei St. Quentin mein innigstgeliebter Mann, unser treuer guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der

Oberpostpraktikant

Otto Lunke

an einer im Dienste der Feldpost erlittenen Verwundung.

In tiefstem Schmerz:

Clara Lunke
geb. Ploeger.

Münster, Methler, Cöln, Kettwig, Essen, Aachen, München, Hohenlimburg, 15. Sept. 1914.

Befehl.

Reserve und Landwehr I der Infanterie haben sich am 16. September 1914, mittags 12 Uhr im Bezirkskommando Soest zu stellen, auch wenn ein besonderer Befehl nicht ergeht. Zu stellen haben sich auch die als zeitig krank bezeichneten Leute der Infanterie.

Nicht erscheinen brauchen:

1. die vom Bezirkskommando wegen Unabkömmlichkeit schriftlich zurückgestellten Leute,
2. die Leute, die vom Bezirkskommando den Vermerk im Paß haben: „dauernd feld- oder garnisonsdienstunfähig,“ oder „auf Kriegsdauer feld- oder garnisonsdienstunfähig.“ Dagegen haben sich zu stellen die Leute, die einen diesbezüglichen Vermerk im Paß nur vom Truppenteil haben.

Soest, den 11. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Amtsblattbekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1915 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wander-gewerbebescheine, und zwar, falls sie am 1. Januar l. Jrs. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Oktober d. Jrs. bei der Orts-polizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wander-gewerbebescheins hat der Antragsteller die für den Wander-gewerbe-schein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichs-kanzlers vom 4. März 1912 (Reichs-gesetzblatt S. 189) erforderliche unaufgezeichnete Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wander-gewerbebescheins ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzubringen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei den Ortspolizeibehörden anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wander-gewerbebescheins. Etwasige Reklamationen gegen die Höhe der Steuerzusage sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei der königlichen Polizei-Direktion zu Gelsenkirchen bzw. Bochum, in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wander-gewerbebescheins anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsschrift (3 Monate nach Mitteilung des Steuerzuges) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 31. August 1914.

Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Unterschrift.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Vermerk zur Kenntnis gebracht, daß Anträge in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1914 im Rathaus, Zimmer 3, von den Gewerbetreibenden persönlich zu stellen sind.

Die diesjährigen Wander-gewerbebescheine sind mitzubringen. Die später gestellten Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 9. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung
H. Moellenhoff.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienunterstützungen an die Familien der zur Fahne einberufenen Mannschaften, pro September, erfolgt:

- a. für die Gemeinden Methler, Westf. und Wassercourt am Donnerstag, den 17. September 1914, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschaft Gertöns zu Methler,
- b. für die Gemeinden Oberaden, Niederaden und Weddinghofen am Freitag, den 18. September 1914, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschaft Hüsemann zu Oberaden,
- c. die Empfangsberechtigten der Gemeinde Südhamen können die Unterstützung an jedem Wochentag, Vormittags, direkt an der Kasse, Rendani Klöber in Kamen, erheben.
- d. für die Gemeinde Heeren-Verne am Freitag, den 18. September, Nachmittags 3 Uhr, in dem Krensch'schen Saale zu Heeren-Verne.

Unna, den 11. September 1914.

Der Amtmann.
J. B. Der Weigeordnete: Lindemann.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 17. September cr.,
vormittags 11 Uhr

beginnend, werde ich in dem Fabrikgebäude und in der Villa des verft. G. G. Winter in Kamen, Dortmundstr. 89, folgende Gegenstände:

1 kleine und 3 große Lokomobile, 6 und 7 Hm., 5 schwere Riempumpen, 1 Rotgüßdampfpumpe, 5 Riemenkabeln, 1 Dampflabel, 1 eisernen und 5 hölzerne kompl. Bohrtürme, ferner: 8 div. Delgemälde (Kunstgemälde), 3 Marmor-Figuren, 2 Kokoto-Salonschränke, 1 Smyrmatteppich, 1 Kokoto-Staffelei, 1 Eisbärenfell, 1 Stager mit 14 Figuren, 1 Kokoto-Möbelgarnitur (1 Sofa, 8 Sessel und 3 Hocker), 3 div. kl. Kokotische, 2 Säulenständer mit 2 Bronze-kunstfiguren, 1 sechsarmigen Kronleuchter und 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich statt.
Kamen, den 12. September 1914.

Falley,
1802 Gerichtsvollzieher in Kamen.

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1: 2000 000 — Format jeder Karte etwa 60: 90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsschiffe der verschiedenen Armeen zum Ausfinden und Aufstellen auf Nadeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifelslos den

Beifall unserer Abonnenten

finden. — Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen.
Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gezieltes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Sein-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
3 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüchlein	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Das Seminar	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbauschule
Der Einl.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25).

Ansichtsendungen ohne Kaufswang bereitwillig!
Die Werke sind gegen mündl. Ratenszahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Die Zweck wird dadurch erreicht, A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird, B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Annoncen-Expedition

Malhe & Co.

KÖLN (Rhein)
Hohestr. 148-50
Telephon: 251.

Krieger- und Landwehr-Berein KAMEN.

Vom 15. bis zum 30. Sept. d. Jrs. werden auf der Sparkasse an die Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden je 10 Mk. Unterstützung ausbezahlt.

Als Ausweis ist die letzte Beitragsquittung mitzubringen.

Gelder, die in dieser Zeit nicht abgeholt sind, werden bedürftigeren Familien zugewandt.

1805

Der Vorstand.

Da ich zum Kriege einberufen bin, habe ich meine

Homöopathische
Krankenbehandlung

bis auf weiteres eingestellt.

1803

H. Preissig
Kamen, Hammerstr. 196.

Zeitungsbote

für Bergkamen gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“, Weststraße 10.

2 schöne Wohnungen

von je 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.

Heinr. Schmidt, Oberaden.

1796

Wohnung

in Südhamen, 4 bis 5 Zimmer, Stallung und Gartenland, zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

1795

Perrey, Kämmerstraße 3.

4-5 Zimmer-Wohnung

zu bald gesucht. Offerten unt. N. 1807 an die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

1807

Mietskontrakte

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Breise des Dortmunder Viehmarkts vom 14. Septbr.

Bez. f. 100 Pfd

		Schlachtgewicht	Lebendgewicht
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	45-47	81-84
	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	38-41	72-80
	c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	31-35	61-70
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes	—	—
	b) vollfleischige, jüngere	32-34	61-65
	c) mäßig genährte: junge und gut genährte ältere	27-29	57-61
	d) mäßig genährte, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes	44-46	78-82
Färsen und Kühe:	a) vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
	b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-42	75-80
	c) ältere, ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33-37	66-74
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	27-29	62-66
2. Kälber:	a) Doppelpender, reinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	46-48	78-75
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	42-45	69-73
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	37-40	61-67
3. Schweine:	a) fettschweine, über 150 kg (3 Bentner)	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	44-46	54-57
	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	44-46	53-57
	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	43-46	52-57
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	42-45	51-56	
	f) Sauen	39-44	48-53

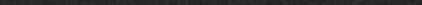
Tendenzen: Großvieh sehr langsam, sonst ziemlich gut. Der Auftrieb an Großvieh war wieder ein sehr reichlicher, worunter namentlich viel Bullen kaum ein Jahr alt sich befanden. Auch Kälber standen reichlich zu Markt, unter denen viele 10 bis 12 Monate alte Tiere und nicht genügend ausgewaschene waren. Bei Schweinen war das Geschäft ziemlich belebt. Gesucht wurden gute ausgewaschene fette Tiere, die auch genügend dem Markte zugeführt waren. Aber auch ein großer Teil nicht schlachtreifer Schweine stand zum Verkauf. Bei Großvieh bleibt voraussichtlich Ueberstand.

Druck-Verlag von G. May, Görde, Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Ilr's Helm
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

— Freiwillige Unfall=Unterstützung.

42. Jahrgang.



— (Neue Aufstände in Mexiko.) In Mexiko sind zwei neue Aufstände ausgebrochen. General Aguilar fing drei Züge der inneroceanischen Eisenbahn ab. Zapata schnitt die Stadt Merida der Kaiserzufuhr ab.

— (Neue Aufstände in Mexiko.) In Mexiko sind zwei neue Aufstände ausgebrochen. General Aguilar fing drei Züge der inneroceanischen Eisenbahn ab. Zapata schnitt die Stadt Merida der Kaiserzufuhr ab.

